

# **ZB MED - Informationszentrum Lebenswissenschaften**

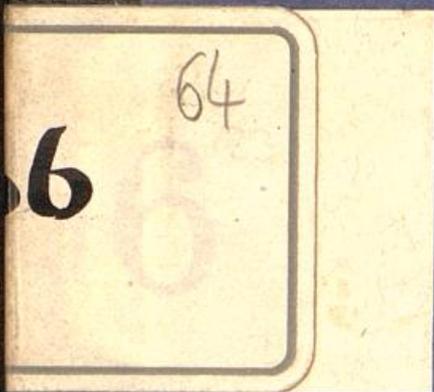
## **Die künstliche Vermehrung der Bienen-Völker**

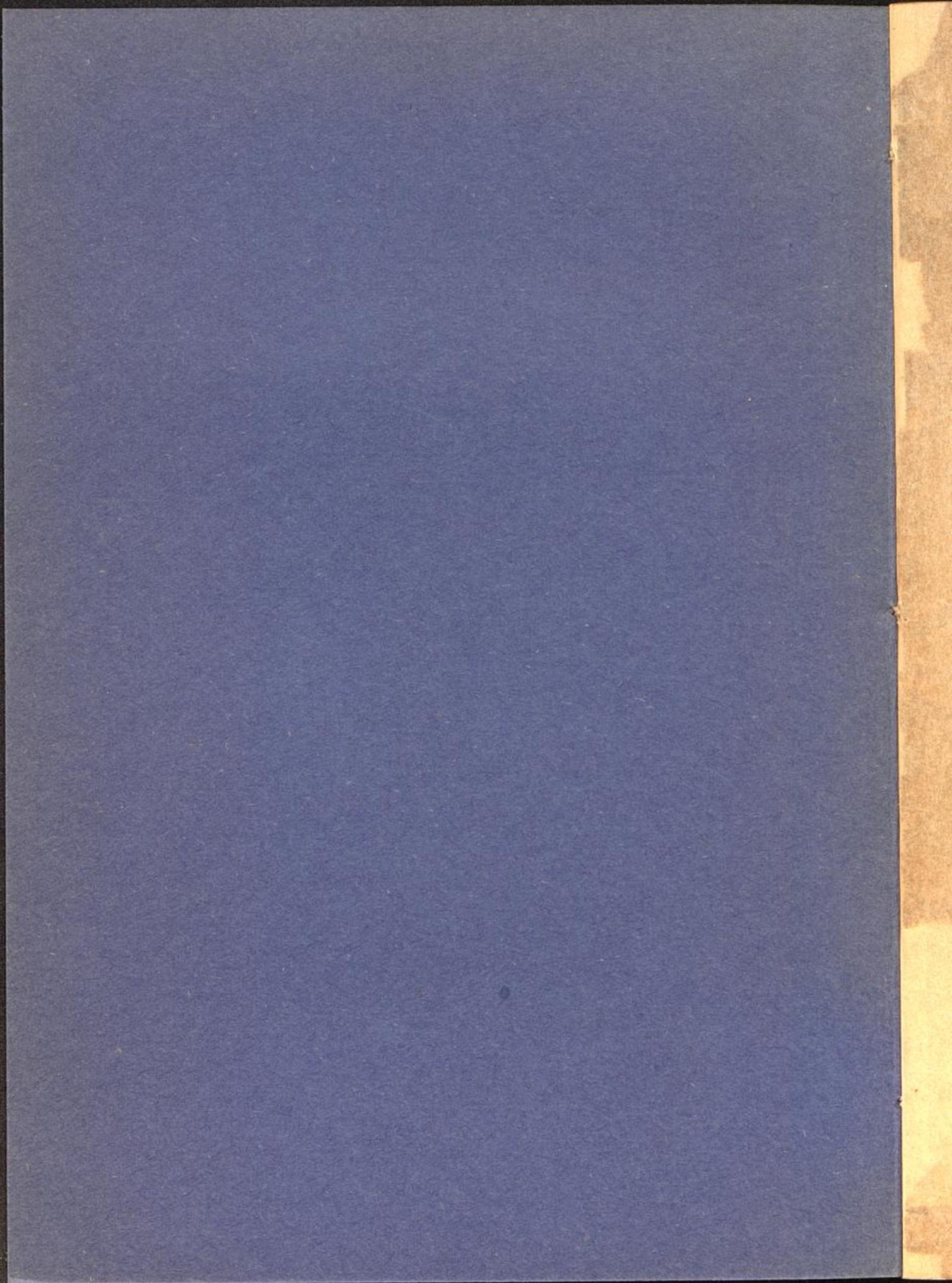
**Pfalz, Anton**

**Deutsch-Wagram, 1887**

**urn:nbn:de:hbz:38m:1-37952**

64





~~124~~  
Ib 276  
D 66

Die künstliche Vermehrung  
der  
**Bienen-Völker.**

Eine kurzgefaßte Anleitung  
Kunstschwärme (Ableger) zu machen, nach den Grundsätzen des  
rationalen Bienenzuchtbetriebes.

Zusammengestellt und herausgegeben  
von

**Anton Pfalz**

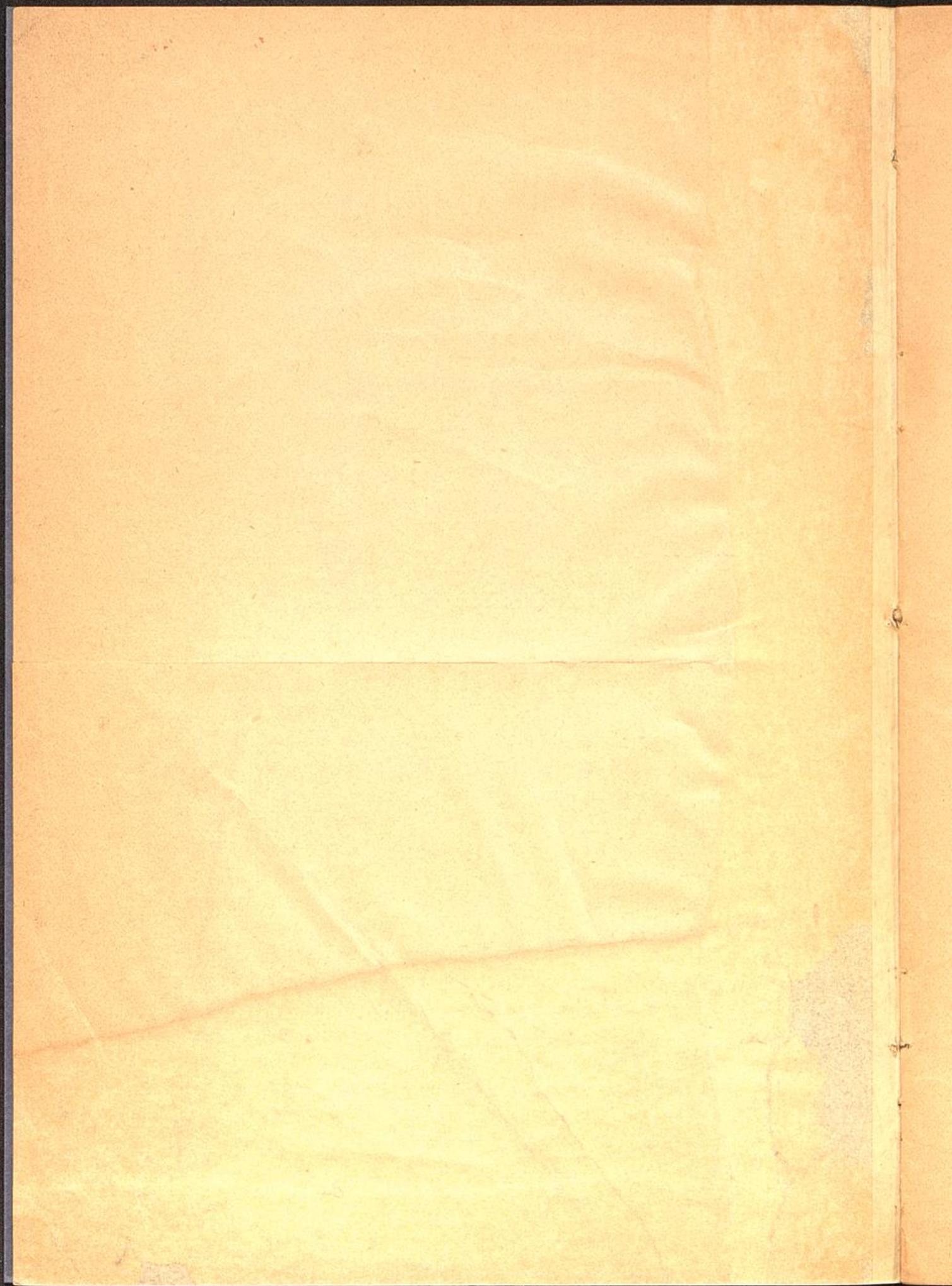
Bienenzüchter zu Deutsch-Wagram im Marchfelde.

**Deutsch-Wagram.**

**1887.**

Im Selbstverlage des Verfassers.

Genossenschafts-Buchdruckerei, Wien, IX, Alserstraße 32.



276/17 66

276/D 66

## Einleitung.

„Wenn die Bienen immer schwärmten, — wann und soviel wir es wollten, wäre die künstliche Vermehrung Thorheit, denn was die Natur freiwillig gewährt, braucht ihr durch Kunst nicht abgezwungen zu werden“ — sagt Altmeister Dzierzon treffend; die Bienen haben eben gerade in dieser Angelegenheit ihren eigenen Kopf, ja zuweilen sind sie recht — hartköpfig — und machen ihrem Herrn und Meister die Zähne gewaltig lang.

Wie oft kommt es nicht vor, daß das ganze Bauwerk gestopft voll Honig, Blumenmehl und Brut ist, die Bienen aus Raummangel oft wochenlang in dichten Klumpen sich außen an den Stöcken anlegen, — aber dennoch nicht schwärmen. Wie viel geht da nicht, durch dieses faule Müßigsein, an Honig verloren, ein Verlust, der nie wieder hereingebracht werden kann und den einzig und allein nur ein Bienenzüchter zu würdigen weiß.

Diesem Uebelstande abzuhelpfen, trachteten schon die ältesten „Bienenwäter“ Mittel zu ersinnen und es gelang ihnen auch ein recht wirksames zu finden — sie erfanden nämlich die Kunst **Ableger** zu machen. „Wir wissen, daß schon die Egyptier, die griechischen Türken und die Bewohner der kleinen Insel Favignana anweit der Südspitze Siciliens das Ablegen seit unvordenklichen Zeiten betreiben“ (v. Berlepsch — die Biene etc. — S. 485).

Die größte Verbreitung fanden die **Ableger** im Jahre 1770 durch den, damals als Inkerautorität bekannten sächsischen Pfarrer Schirach, der in seiner Schrift „**Ausführliche Erläuterung, Ableger zu machen**“ dieses dem natürlichen Schwärmen weit vorzog. — Baron von Berlepsch erzählt, in jener Zeit wäre das natürliche Schwärmen geradezu verachtet worden, so daß die ganze Autorität eines Baron von Ehrenfels dazu gehörte, die



damalige Imkerwelt wieder auf den rechten Weg zu bringen, — denn das seiner Zeit üblich angewandte Verfahren der „Ablegerer“ zeigte noch allzu arge Lücken und viele der schönsten Bienenstände fielen der neuen Kunst zum Opfer; man kannte eben Zweierlei noch nicht: „a) Die vollkommenste Vertrautheit mit der Naturgeschichte der Bienen und ihrem ganzen Leben und Weben“ und „b) eine Bienenwohnung, die einen solchen Eingriff mit Nutzen auszuführen gestattet.“ (v. Berlepsch, die Biene x., S. 485). Erst seit dem Jahre 1845, wo es dem genialsten aller Imker, Pfarrer Dr. Dzierzon, gelang, durch die Einführung des beweglichen Wabenbaues, jene Grundbedingungen zu schaffen, welche zur gedeihlichen Entwicklung der Ableger unbedingt notwendig sind, haben diese, im rationellen Bienenzuchtstrieb jene Aufschwung genommen, der das Abwarten des natürlichen Schwärmens geradezu entbehrlich macht.

Bis zum heutigen Tage dürfte es nur mehr wenige Bienenzüchter geben, welche die Vermehrung durch Kunstschwärme, wenn schon gerade nicht selbst erprobt, davon doch gehört oder gelesen hätten. — Jedoch wird es einem aufmerksamen Beobachter gewiß zu verschiedenen Malen aufgefallen sein, daß die einzelnen Bienenzüchter, namentlich die auf dem Lande, zum großen Theile mit einer gewissen Angstlichkeit an's Werk gehen, — ja zuweilen aus all zu großer Angst für das Gelingen — lieber auf den Ableger verzichten. — Das kommt eben daher, weil die wenigsten Züchter über das „Wie“ und „Wann“ man Kunstschwärme macht, zu wenig gründlich unterrichtet sind, denn derjenige Bienenzüchter, welcher seine Völker durch Kunstschwärme (Ableger) zu vermehren beabsichtigt, muß sich vor Allem darüber klar sein, welche Völker hiezu verwendet werden können, wann und in welchem Maße dies geschehen könne und durch was für Manipulationen er zu dem gewünschten, erfolgreichen Resultate gelangen wird.

Durch ein blindes Eingreifen in den Haushalt der Bienen wird man niemals Nutzen ziehen, sondern stets zu Schaden kommen. Wer speciell in dieser Angelegenheit nicht vollkommen klar sieht, der in einem geöffneten Bienenstocke nicht zu lesen vermag wie in einem aufgeschlagenen Buche, der lasse „das

Künsteln“ sein, es wird ihm nur Nachtheil, Aerger und Verdruss bringen. — Das treffliche Berlepsch'sche Wort: „**Vor Allem lernt Theorie, sonst bleibt ihr praktische Stümper euer Leben lang**“, findet nirgends bessere Anwendung als wie bei der künstlichen Vermehrung der Bienenvölker.

Ich werde in dem Nachfolgenden bemüht sein, dem „Stabil Zmker“ sowohl, als auch dem „ängstlichen Mobil Zmker“ in möglichst kurzer und klarer Fassung Mittel und Wege zu zeigen, durch welche man mit Erfolg künstlich vermehrt.

Möge der Same meines wohlgemeinten Strebens auf fruchtbaren Boden fallen und gute Frucht tragen — dies wünscht  
sehnlichst

Der Verfasser.

## Allgemeines.

Die Bedingungen für die künstliche Vermehrung der Bienen-Völker werden, im Großen und Ganzen genommen, stets die Gleichen sein und bedingen nur die einzelnen Gattungen der gebräuchlichen Wohnungen, in denen die Biene gehegt wird, einige kleine Abweichungen und Ausnahmen von der Allgemeinheit, welche jedoch, als ein einheitliches Ganzes betrachtet, wieder sich den Haupt- und Grundregeln ebenbürtig anschließen.

C. J. H. Gravenhorst sagt in seinem „praktischen Imker“ (S. 127): „Mehr als 25 Methoden gibt es, Kunstschwärme zu machen, ein Beweis dafür, wie viel sich unsere Bienen gefallen lassen oder gefallen lassen müssen.“

Er habe alle diese Methoden durchprobirt, sei aber schließlich zu der Ueberzeugung gekommen, „daß man einen Kunstschwarm soviel als möglich dem — **Naturschwarme** — nachbilden, d. h. vorzugsweise aus Flug- und jungen Bienen zusammensetzen und, wenn er einem Vorschwarme entspricht, in eine möglichst gering ausgestattete, nur mit kurzen Wabenanfängen versehene Wohnung bringen muß“.

Die künstliche Vermehrung darf vor Allem nicht zu früh begonnen werden — ein Fehler, in den fast jeder Anfänger in seiner fieberhaften Ungeduld verfällt. Allein fast noch schädlicher wie das zu frühe Ablegen ist das — **zu viele Ablegen**. — Berlepsch gibt als Maximum der Vermehrung, in Gegenden — **ohne** — Spättracht, 50 Procent an. Wo jedoch Letztere vorhanden und eine ausgiebige ist, kann der angeführte Procentsatz auch entsprechend erhöht werden; demnach dürfte es sich in keiner Gegend, sei diese noch so trachtreich, als praktisch erweisen, über 100 Procente hinaus zu gehen, d. h. seinen Stand auf die doppelte Anzahl bringen. Der praktische Bienenzüchter wird überhaupt, sobald er den gewünschten Normalstand erreicht hat, immer nur eine 20—30procentige Vermehrung Platz greifen lassen.

Die künstliche Vermehrung wird begonnen, je nach der Gegend und den Trachtverhältnissen im Monate Mai und höchstens noch Anfangs Juni und zwar immer **nur dann** — wenn recht

üppige Weide erstanden ist, oder aber eine solche in kürzester Zeit zu erwarten steht.

Der **Mutterstock** — das ist immer der von dem die Vermehrung ausgehen soll — **muß in der ganzen Fülle seiner Kraft stehen, d. h. schwarmreif** sein; der Brutraum muß vollkommen ausgebaut und so strohend voll Bienen sein, daß alle Waben und sogar das Glasfenster dicht belagert werden. Im sogenannten Bogenstülper müssen mindestens 8—9 Waben voll gedeckelter Brut und von Bienen vollauf besetzt sein. Die Vermehrung geschieht am besten an **windstillen, hellen und sonnigen** Tagen in der Zeit von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags.

Für den **Ableger** verwendet man in der Regel die befruchtete Königin des Mutterstockes oder eine solche aus einem anderen Stocke. In Ermanglung solcher Königinnen werden auch gedeckelte „Weiselzellen“ oder Brutwaben mit junger offener Brut verwendet. Junge, „unbefruchtete“ Königinnen zu verwenden, widerräth Berlepsch.

Weiselzellen verschafft man sich sehr leicht dadurch, daß man 7—8 Tage vorher, ehe man einen Ableger herstellen will, eine recht „starke“ Beute entweihelt, d. h. die Königin ausfängt. Innerhalb eines Zeitraumes von höchstens 10 Tagen, wird man 8, 10 oder auch mehr Weiselzellen (Wiegen) vorfinden, welche sodann, jedoch noch vor Ablauf des 10. Tages, ausgeschnitten werden müssen.

Das Aus-, resp. Einschneiden der Weiselzellen geschieht in der Weise, daß man mit einem scharfen Federmesser die Zelle mit sammt einem, etwa 3—4 Centimeter großen Stück Bauwerk in dreieckiger Form herausschneidet, dieses sodann auf die Stelle der Brutwabe, wo es eingeschnitten werden soll, derart legt, daß man im Stande ist, mit dem Messer die Oeffnung, welche zur Einstellung der Zelle erforderlich ist, anreißen zu können. Ist dies geschehen, so schneidet man die bezeichneten Stellen durch und paßt das Wachstück mit der Weiselwiege ein, hüte sich jedoch dies zu thun, so lange das Volk noch in Aufruhr ist. Das Volk muß vollkommen ruhig sein, soll die Weiselzelle unverfehrt bleiben.

## I.

### Die künstliche Vermehrung, wie sie Baron von Berlepsch lehrt.

A. Wenn der Bienezüchter nur „einen“ Bienenstand hat.

#### Erstes Verfahren.

1. Nehme man eine leere Ständerbeute, schließe den Honigraum ab und stelle sie womöglich neben oder doch ganz in die Nähe desjenigen Volkes, von dem man den Ableger machen will, um recht bequem arbeiten zu können.

2. Deffnet man die bevölkerte Beute und entnimmt derselben solange Waben sammt allen darauf sitzenden Bienen, bis man auf eine Wabe kommt, welche noch **offene** Brut hat.

3. Diese Wabe wird sofort mit allen darauf hängenden Bienen in die leere Beute und zwar **unten** eingestellt.

4. Sobald dies geschehen, gibt man noch 3—4 Waben mit Brut, welche auch gedeckelt sein kann, hinzu.

5. Stehen nun 4—5 Brutwaben mit allen darauf haftenden Bienen in der Beute, so schiebt man **darüber** zuerst eine mit Honig gefüllte und dann 3—4 leere Waben, welche letztere jedoch nur „Bienenzellen“ enthalten dürfen und vom „Drohnenwerke“ ganz frei sein müssen.

6. Den noch übrigen leeren Raum hängt man mit Rähmchen aus, welche entweder mit Wachsstreifen oder mit künstlichen Mittelwänden ausgestattet sind.

7. Ist nun die Beute auf diese Weise vollständig ausgerüstet, so nehme man aus dem Mutterstocke ein Rähmchen (Wabe) nach dem anderen und kehre mit einer starken, nassen Feder alle daran haftenden Bienen in den neuen Stock.

8. Wenn alle Waben bienenleer sind, in der Mutterbeute sich aber an den Wänden noch Bienen zeigen, so bringt man auch diese durch Abkehren oder Abstoßen zu den Uebrigen.

9. Ist nun auch diese Arbeit vorüber, so wird der neue Stock (Ableger) zugeschlossen und im Bienenhause an einen **bestimmten** Platz gestellt; dem Mutterstock dagegen werden alle abgesetzten Waben wieder zurückgegeben und zwar in der Weise, daß die Brutwaben **unten**, alle anderen **darüber** zu stehen kommen. Der Mutterstock bleibt auf seinem bisherigen Standplatze unverrückt stehen.

Um die Königin braucht man sich während der ganzen Arbeit gar nicht zu kümmern, weil sie, nachdem alle Bienen in den Ableger gefehrt worden, sich in diesem befinden muß.

Durch dieses Verfahren erhält der Ableger alle jungen Bienen, welche noch nie ausgeflogen sind und deshalb bei ihm bleiben, während dem Mutterstocke alle alten Bienen wieder zuzufiegen und weil sie sich alsbald weisellos fühlen, **Weiselzellen** anlegen, um sich eine Königin zu erbrüten.

Der Ableger wird in 3—4 Tagen seinen Flug beginnen und auch die Eierlage und der Wachsbaue rührig fortschreiten. Nothwendig ist es, dem Ableger vor dem vollständigen Beginne des Fluges Wasser zu reichen. Beim Mutterstocke muß am neunten Tage nachgesehen und alle Weiselwiegen bis auf **Eine** ausgeschnitten werden, damit nicht — ein Nachschwarm abgestoßen wird.

Ist sehr gute Honigtracht eingetreten, so gebe man dem Mutterstocke womöglich leere Waben, denn während der Erbrütung der Königin baut das Volk wenig oder gar nicht — höchstens Drohnenwerk — trägt aber desto fleißiger Honig ein.

### Zweites Verfahren.

Den leeren Brutraum einer Ständerbeute hängt man mit etwa 18—20 Rähmchen mit **brutbesetzten Waben** aus, welche man fünf, sechs oder auch mehr **stark** bevölkerten Stöcken, sammt allen anhaftenden Bienen entnommen hat, wobei jedoch besonders darauf zu achten ist, daß nicht eine oder die andere Königin mit verhängt wird. — Diese so ausgestattete Beute verstellt man mit einem anderen, recht starken Volke und es wird nach 15—16 Tagen darunter ein **riesiger** Schwarm mit einer jungen Königin freiwillig abgestoßen werden.

Einen solchen Ableger kann man auch ein zweites Mal schwärmen lassen und bezeichnet VerLepisch diese Art Ableger zu machen als die „in jeder Hinsicht vortheilhafteste“.

### Drittes Verfahren.

Um aus zwei Beuten einen Ableger herzustellen, entnimmt man:

1. Dem einen Volke etwa 6 Brutbesetzte und 2 Honigwaben, aber **nicht eine Biene.**

2. Diese entnommenen Waben werden sogleich wieder durch Rähmchen mit Leitwachs oder künstlichen Mittelwänden ersetzt.

3. Die sechs Brut- und zwei Honigwaben, nebst noch 6 anderen leeren Waben, welche jeder Züchter stets vorrätzig haben soll, werden hierauf in eine leere Beute gehängt und zwar in folgender Reihenfolge:

**Unten:** eine leere Wabe,  
drei Brutwaben,  
drei leere Waben.

**Darüber:** eine leere Wabe,  
drei Brutwaben,  
eine leere Wabe,  
zwei Honigwaben.

4. Ist die Beute derart ausgestattet, so nimmt man ein anderes starkes Volk her, entnimmt ihm eine Wabe nach der anderen und kehrt sämtliche Bienen — auch die Königin — in die neu zu bevölkernde Beute; nachdem alle bienenleeren Waben wieder in den Mutterstock zurückgegeben wurden, stellt man den Ableger beliebig auf. Die Mutterstöcke bleiben unverändert stehen.

B. Wenn der Bienezüchter über zwei oder mehrere Bienenstände verfügt, welche mindestens eine halbe Stunde von einander entfernt sind.

### Erstes Verfahren.

Als ungemein vortheilhaft erweist es sich, wenn der Bienezüchter mehrere, von einander mindestens eine halbe Stunde entfernte, Bienenstände hat. Um auf solchen Ständen Ableger zu machen, verfährt man wie folgt:

Man entnimmt einem recht volkreichen Stocke, **wenn er stark im Fluge ist**, — am besten in der Mittagszeit — die Königin, sperrt sie in einen Weiseltäfig und bringt diesen wieder in den Stock zurück.

Gegen Abend rüstet man eine leere Beute mit leeren Waben oder auch nur Rähmchen mit lauter Wabenanfängen oder Mittelwänden her. Ist das geschehen, so rafft man alle, bei den übrigen Völkern vorliegenden Bienen so lange zusammen, bis man einen tüchtigen Schwarm hat, den man sodann in die leere Beute bringt und ihm die aufbewahrte, gefangene Königin im Weiseltäfig zusetzt.

Den auf diese Weise zusammengebrachten Ableger transportirt man sodann auf einen anderen, mindestens eine halbe Stunde entfernten Stand, wo man ihn gehörig aufstellt und sogleich das Flugloch öffnet.

Ueber Nacht werden sich die Bienen vollständig beruhigt haben und kann nach 2—3 Tagen die Königin ungenirt freigegeben werden.

### Zweites Verfahren.

„Auf wahrhaft spielende Weise“ sagt Berlepsch macht man einen Ableger auf folgende Art:

1. Man entnimmt — acht, zehn oder auch mehr Beuten — die Glasfenster und stellt hiefür ein gleich großes Brett ein, welches an der inneren, den Bienen zugekehrten Seite, recht rauh sein muß. Diese rauhe Seite wird vor dem Einstellen in die Beute mittelst eines in Honigwasser getauchten Schwammes leicht bestrichen.

2. Durch den Honiggeruch angelockt, wird das Brett nach einigen Minuten von Bienen dicht belagert sein. Ist dies der Fall, so richtet man eine mit leeren Waben ausgestattete Beute vor, stellt sie so auf, daß man bequem zu ihr gelangen kann und entnimmt nun den einzelnen Beuten die eingestellten Bretter, trägt eines nach dem anderen behutsam zur leeren Beute und wirft alle daran haftenden Bienen, mit einem starken Rucke hinein.

3. Das leere Brett wird nun wieder vom Neuen mit Honigwasser bestrichen und abermals eingestellt. Auf diese Weise wandert man von einem Stocke zum anderen, entnimmt die Bretter, stößt die Bienen in die leere Beute und stellt das Brett so oft wieder ein, bis der Ableger stark genug geworden ist.

4. Ist das erreicht, so wird eine, vorher schon ausgefangene Königin in einem Weiseltäfige zusetzt und die ganze neue Colonie eingeschlossen und auf — **24 Stunden in einen finsternen Keller gestellt** — was nämlich den Vortheil hat, daß man sogleich am anderen Morgen die gefangene Majestät freilassen kann.

5. Nach dieser 24stündigen Kerkerhaft wird der Stock auf den entfernten Stand gebracht und dortselbst beliebig aufgestellt. (Während der Gefangenschaft darf es jedoch den Bienen nicht an Luftzutritt mangeln.)

Sollten die Bienen, während des Abstoßens der Bretter stark abfliegen, so bespreize man sie mit Wasser. Auch die schon in der Beute befindlichen Bienen bläst man von Zeit zu Zeit mit — **etwas** Rauch an, damit sie sich ruhig verhalten.

Ähnlich diesem ist das

### **dritte Verfahren.**

Man entnimmt den Honigräumen mehrerer Beuten alle Rähmchen und stellt hiefür kleine Holzkästchen ein, welche mit ihrer offenen Seite nach unten zu stehen kommen und in welche man schmale Wachsstreifen einklebt, wodurch die Bienen derart angelockt werden, daß am Abend der ganze Raum voll Bienen hängen wird. 6—8 Beuten mit solchen Kästchen ausgerüstet genügen zur Fertigstellung eines tüchtigen Ablegers.

Das übrige Verfahren ist dasselbe wie früher. (Siehe oben.)

## II.

Die künstliche Vermehrung nach dem Systeme Gravenhorst im Bogenstülper.

### **1. Der Flugling.**

a) Mit eigener Königin.

Man stattet einen leeren Korb mit etwa 5—6 mit Vorwachs oder Mittelwänden versehene Bogenrähmchen derart aus, daß der Platz für das vierte Rähmchen frei bleibt; dieses aber setzt man an Stelle des 5., das an Stelle des 6. und dieses endlich an Stelle des 7. Rähmchens. Zu Schlusse schiebt man das Schiedbrett ein und stellt diesen, nun noch bienenleeren Korb, an die Stelle des Mutterstockes, welchen man dagegen an einen

schattigen Ort bringt und dort die Königin ausfucht, die man sodann in einen Weiselläfig sperrt. Findet man die Königin auf einer Brutwabe, so zieht man diese mit samt der Königin und allen darauf haftenden Bienen heraus und schiebt sie der bienenleeren Wohnung als viertes Rähmchen ein. Sibt die Königin nicht auf einer Brutwabe, so stellt man eine beliebige, solche — welche aber noch offene Brut hat — als viertes Rähmchen in den Ableger. Die Königin wird sodann im Weiselläfig zugesetzt und sobald die Bienen ruhig geworden sind, frei gelassen. Dem Mutterstocke weist man einen beliebigen Platz an.

#### b) Mit fremder Königin.

Dieser Flugling wird analog dem vorigen gemacht, jedoch gibt man ihm 2 Bruttafeln und eine gefangene, fremde Königin mit; nach 2 Tagen werden die Bruttafeln wieder entfernt und nach weiteren 2—3 Tagen die Königin in der Weise freigelassen, daß man die Oeffnung des Weiselläfig mit einem Stück Wachs verklebt, welches die Bienen bald aufbeißen, um die Königin zu befreien.

Der Ableger tauscht so wie früher mit dem Mutterstocke den Standplatz.

## 2. Der Brutableger.

Dieser wird wie folgt hergestellt :

1. Setzt man in den leeren Korb vor das Flugloch 2 Waben mit offener Brut.
2. Schiebt man noch 5—6 Rähmchen ein mit halb- oder dreiviertel ausgebauten Waben, welche auch Honig enthalten.
3. Stellt man ihn an Stelle des Mutterstockes, legt vorne kleine Holzklötzchen unter, so daß der Korbrand nicht auf das Brett aufsitzt.
4. Entnimmt man dem Mutterstocke die Waben und setzt dem Ableger Bienen zu, jedoch nicht alle und auch nicht die Königin.
5. Damit ist der Brutableger fertig. Nach 8—10 Tagen schneidet man alle angeetzten Weisellwiesen bis auf eine aus.

### 3. Der Vermehrungsfegling.

1. Einen leeren Korb rüstet man wie folgt aus: eine Honigwabe, eine halbausgebaute Wabe mit Bienenzellen und 5—6 Bogenrähmchen mit Vorwachs oder Mittelwänden. — Eine Rähmchenstelle vor dem Flugloche wird leer gelassen.

2. Diesen, so vorgerichteten Korb stellt man vor sich, und zwar verkehrt, mit der Mündung nach oben. Hierauf holt man den Mutterstock herbei, stellt ihn ebenfalls aufs Haupt und entnimmt ihm eine Wabe nach der anderen und kehrt alle darauf hastenden Bienen in den leeren Korb. Die abgefegten Waben werden bei Seite gestellt.

3. Eine mit möglichst vieler bedeckelter Brut versehene Wabe schiebt man mit sammt den darauf sitzenden Bienen in den Ableger, u. zw. an die leer gelassene Stelle vor's Flugloch.

4. Sind alle Waben abgefegt, so stößt man auch die, noch an den Korbwänden befindlichen Bienen zu den übrigen, stattet den Mutterstock mit allen bienenleeren Waben wieder aus und stellt ihn auf seinem bisherigen Platze wieder auf. **Der Fegling kommt auf eine beliebige Stelle.** — Am nächsten Morgen wird das Schiebbrett eingeschoben.

5. Um die Königin kümmert man sich gar nicht, denn die muß im Fegling sein.

---

### III.

#### Die künstliche Vermehrung der Bienen-Völker mit stabilem Bau.

Die Vermehrung der Völker mit stabilem Bau geschieht durch das

#### Abtrommeln.

Will man einen Stock abtrommeln (abtreiben, einen Treibling machen), so setzt man demselben, wenn die Bienen stark vorliegen, einen Strohkranz unter, damit diese sich während der Nacht hineinziehen, um sodann am nächsten Morgen bequemer arbeiten zu können.

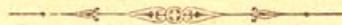
Am Morgen gebe man dem abzutreibenden Stock durch's Flugloch einige Züge Rauch, nehme ihn vom Standbrette und lehre ihn um, so daß die Mündung nach oben steht. — Darauf setzt man sodann einen leeren Korb — Mündung auf Mündung — verstopft alle Fluglöcher und Ritzen, durch welche die Bienen entweichen könnten und befestigt die beiden Körbe mit einander durch Hefklammern, um ein Verschieben unmöglich zu machen. Nun beginnt man mit zwei, etwa daumenstarken Trommelhölzern am vollen Korbe, **ganz unten**, zu klopfen, etwa 4—5 Minuten lang. Darauf läßt man eine Pause von etwa 2 Minuten eintreten und fängt sodann da wieder zu klopfen an, wo man vorher aufgehört hat.

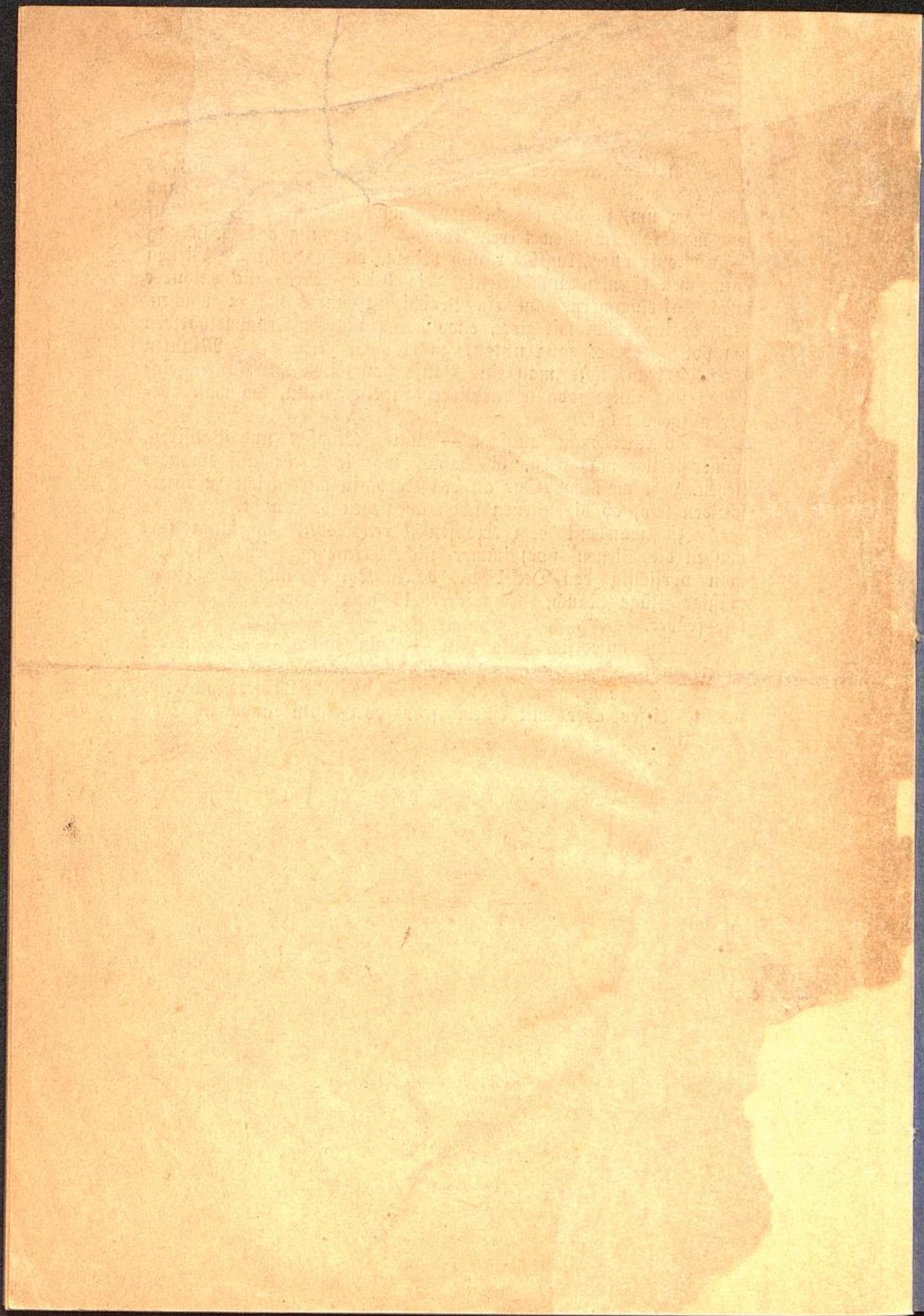
So rückt man langsam — unter Klopfen und Pausiren, immer weiter nach oben, bis dahin, wo die Körbe auf einander stehen. Legt man das Ohr an den Korb, so wird leicht zu unterscheiden sein, ob die Bienen schon ausziehen oder nicht.

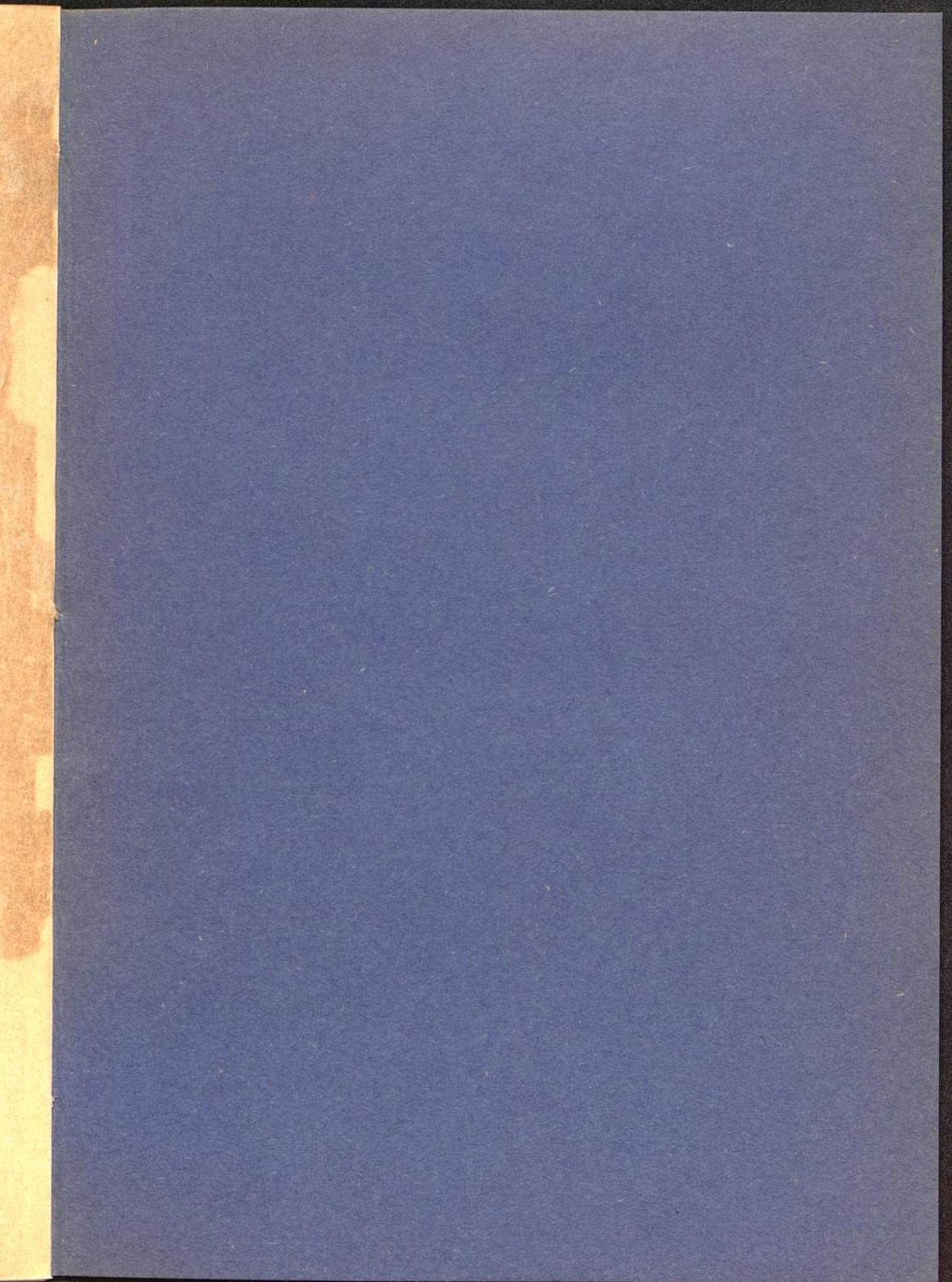
Ist man mit dem Klopfen bereits oben angelangt und machen die Bienen noch immer nicht Wiene abzuziehen, so löse man vorsichtig den Deckel des vollen Korbes und gebe einige mäßige Züge Rauch, — wiederhole dabei aber das Klopfen wie früher.

Man hüte sich bald oben — bald unten — bald in der Mitte zu klopfen. Hiedurch würde das Ganze vereitelt.

Der Treibling wird auf die Stelle des Mutterstockes gebracht, dieser aber mit einem sehr volkreichen anderen Stock verstellt.









DE